

Das Bierzelt hat noch einmal Hochsaison
In einer Woche startet das Oktoberfest.
Die KURIER-*freizeit* hat sich umgeschaut

REUTERS / MICHAELA REHLE

LEBE DAS LEBEN WIENER STÄDTISCHE
wienersaetdtsche.at VIENNA INSURANCE GROUP

KURIER

Wien

14. September 2019
Nr. 255 / 2,50 €

UNABHÄNGIGE TAGESZEITUNG FÜR ÖSTERREICH

e
noch
nix passiert



WIENER STÄDTISCHE
VIENNA INSURANCE GROUP

Redaktion: 1190 Wien, Leopold-Ungar-Platz 1, Tel. 05 9030/0, Fax-Dw 22 265 eMail: leser@kurier.at
Post: Österreichische Post AG TZ 022034477; KURIER Zeitungsverlag und Druckerei GmbH, 1190 Wien
Abo-Service: Tel. 05 9030-600, Fax: -601 eMail: kundenservice@kurier.at
Retouren an: Postfach 100, 1350 Wien Preise: D, ITA, SLO €2,90 HUF 930,- HRK 22,-



E-Mobilität: Gefährlich unter Strom

Freizeitunfälle. Der E-Mobilitäts-Boom schlägt sich gefährlich in der Unfallstatistik nieder

Fast sieben Menschen sterben in Österreich jeden Tag durchschnittlich bei Unfällen, die im Haushalt, in der Freizeit, der Arbeit oder im Verkehr passieren. 2018 waren es insgesamt 2.551 Tote. Drei Viertel der tödlichen Unfälle ereigneten sich in der Freizeit oder im Haushalt. 782.200 Personen wurden bei Unfällen verletzt, davon rund 588.700 in den Bereichen Haushalt oder Freizeit. Den geringsten Anteil hatte der Verkehr mit knapp zehn Prozent, gefolgt von Arbeit bzw. Schule mit knapp 15 Prozent. Freizeitunfälle summierten sich auf 36 Prozent, Haushaltsunfälle gar auf 39 Prozent. Das KfV (Kuratorium für Verkehrssicherheit) geht von einem markanten Anstieg bei Haushalts- und Freizeitunfällen aus und prognostiziert, dass diese im Jahr 2035 um zusätzliche 100.000 ansteigen könnten. Die Bereiche Freizeit und Haushalt sind die neue Gefahrenzone, sind sich die Experten einig. Die Freizeit wird aktiver gestaltet und immer mehr Österreicher üben Risikosportarten aus. „Früher ruhte man sich aus, heute wird der Ausgleich gesucht und die Freizeit aktiv gestaltet“, so Othmar Thann, Direktor des KfV.

Neues Risiko E-Bikes

Auffallend sind die stark gestiegenen Unfallzahlen bei E-Bike-Fahrern. Bis August 2019 wurden heuer bereits sechs E-Bike-Fahrer bzw. -Mitfahrer getötet. Im Gesamtjahr 2018 gab es laut Daten des Innenministerium 1025 verletzte E-Bike-Lenkerinnen und -Lenker und 17 Personen kamen ums Leben. Das E-Bike ist eine nicht zu unterschätzende Risikoquelle. Die Ursachen dafür sind unterschiedlich: Das reicht von eigenem Fehlverhalten über Fremdverschulden bis hin zur Alkoholisierung. Wie der ÖAMTC aufzeigt, sind zwei Drittel der tödlichen Unfälle mit E-Bikes im vergangenen Jahr ohne Fremdverschulden passiert. Vor allem die höhere Geschwindigkeit werde



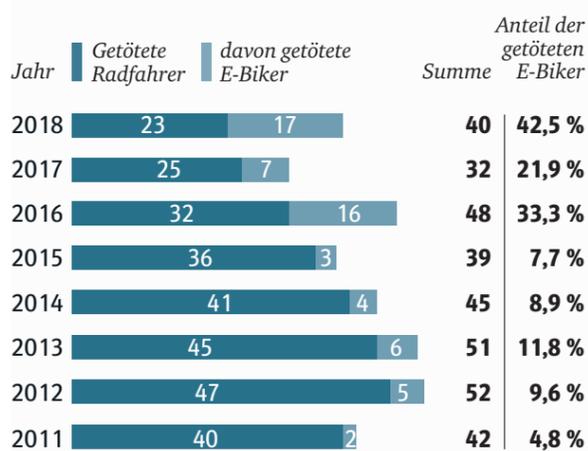
Eine unsachgemäße Verwendung von E-Scootern birgt große Unfallrisiken. Hier braucht es mehr Aufklärung

dabei oft unterschätzt. Hinzu kommt, dass das Verletzungsrisiko bei E-Bikes höher ist, als bei herkömmlichen Fahrrädern. „Das größere Eigengewicht und das höhere Tempo verlangen höheres technisches Können, darüber hinaus wird die Geschwindigkeit in den Kurven sowie beim Beschleunigen und Abbremsen oft unterschätzt“, weiß man im KfV. Das Durchschnittsalter der 2018 tödlich verunfallten E-Biker lag bei 71 Jahren. Ältere E-Biker sind damit eindeutig eine Risikogruppe. Die höhere Unfallwahrscheinlichkeit ist aber nicht zuletzt dem Umstand geschuldet, dass es einfach immer mehr Verkehrsteilnehmer mit E-Bikes gibt. Wurden vor zehn Jahren 10.000 E-Bikes verkauft, so waren es 2018 bereits 150.000. Der Gesamtmarktanteil von E-Bikes stieg mittlerweile auf 33 Prozent. Insgesamt sind in Österreich bereits über 600.000 E-Bikes auf den Straßen unterwegs und dieser Boom hält sicher die nächsten Jahre an.

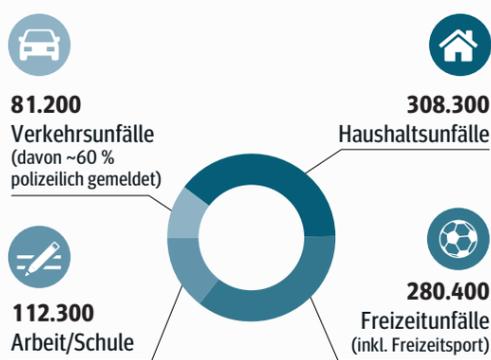
Gefährliche Scooter

Auch der neue E-Scooter-Boom in den Städten hat seine Schattenseiten. Jeder vierte Scooter-Nutzer fährt verbotenerweise auf dem Gehsteig, nur drei Prozent der Lenker tragen einen Helm, und nur ein Prozent gibt Handzeichen. Das KfV schätzt, dass sich 2019 mehr als tausend Personen bei Scooter-Unfällen verletzen werden. „Unsere Studien zeigen auch massive Wissenslücken der Roller-Fahrer auf. 70 Prozent wissen nicht, dass für unter Zwölfjährige die Helmpflicht gilt. Nur jeder Vierte weiß, dass Kinder nicht allein fahren dürfen. Jeder Fünfte wusste nicht, dass es verboten ist, mit E-Scootern auf dem Gehsteig zu fahren. Besonders gefährlich ist, dass nur drei Prozent einen Helm tragen. „Aber ein Helm kann bei einem Unfall lebensrettend sein“, betont das KfV. Auch gefährlich: Drei Prozent düsen zu zweit auf dem Scooter durch die Gegend.

GETÖTETE RADFAHRER IM STRASSENVERKEHR



VERLETZTE NACH LEBENSBEREICHEN



Quelle: KfV, IDB Austria 2018 Grafik: Solomon KURIER

„Freizeitunfälle brauchen Absicherung“

Interview. Doris Wendler, Vorstandsdirektorin der Wiener Städtischen, spricht über Freizeitrisiken durch E-Mobilität

Die Österreicher gestalten ihre Freizeit immer aktiver. Sie gehen öfter Wandern und Radfahren. Das ist gesund und senkt sicher die Lebensrisiken?

Doris Wendler: Grundsätzlich ist Bewegung an der frischen Luft etwas sehr Begrüßenswertes, und Sport trägt sicher dazu bei, dass wir fitter und gesünder sind. Aber uns fällt auf, dass es an Risikobewusstsein mangelt, beziehungsweise viele sich selbst überschätzen. Das führt vermehrt zu Freizeitunfällen.

Welche Vorsorge würden Sie hier empfehlen?

Unabhängig von sportlichen Aktivitäten ist der Abschluss einer privaten Unfallversicherung für die ganze Familie generell zu empfehlen. Allerdings ist erst rund jeder Zweite in Österreich privat unfallversichert. Die gesetzliche Sozialversicherung kommt natürlich für die unmittelbaren Behandlungskosten nach einem Unfall auf. Wenn es allerdings um die Kosten für Folgebehandlungen, notwendige Umbauarbeiten



Doris Wendler empfiehlt eine umfassende Vorsorge

und die finanziellen Einbußen aufgrund einer bleibenden Behinderung, Invalidität oder Pflegebedürftigkeit geht, zahlt ausschließlich die private Unfallversicherung. Hier gibt es kein finanzielles

Sicherheitsnetz vom Staat. Bei der Wiener Städtische lässt sich hier mit der „Unfallvorsorge PREMIUM“ oder dem „Multi Unfallschutz SeniorInnen“ (für Menschen von 60 bis 80 Jahre), mit vergleichsweise günstigen Monatsprämien für mehr Sicherheit sorgen.

Welche Leistungen sind hier enthalten?

Bereits ab einer Prämie von rund 15 Euro monatlich für Erwachsene und ab etwa 30 Euro pro Monat für die ganze Familie, unabhängig

davon wie viele Kinder mitversichert werden, ist hier schon ein umfassendes Paket zu haben. Zum Beispiel werden bei dauernder Invalidität bis zu 600.000 Euro ausbezahlt oder es gibt eine lebenslange monatliche Rente von 500 Euro. Auch Hubschrauberbergungen bei Alpinunfällen sind bis zu 15.000 Euro gedeckt.

Sind E-Bike Unfälle damit ebenfalls abgesichert?

Die private Unfallversicherung deckt Schäden an der eigenen Person – auch

nach E-Bike-Unfällen. Ein zunehmendes Problem sind aber immer öfter Schäden die man anderen Personen oder fremden Gegenständen zufügt. Eine spezielle E-Bike-Versicherung bietet hier einen Haftpflichtschutz bis zehn Millionen Euro und zugleich auch eine Deckung von Schäden am E-Bike. Damit sind teure E-Bikes auch gegen Vandalismus, Diebstahl oder Raub versichert. Ein neues E-Bike mit einem Wert von 2.500 Euro ist so zum Beispiel ab neun Euro pro Monat versicherbar.